

Hohe Akzeptanz für verschobene Eingriffe

Orthopäden sprechen über Beschluss der Staatsregierung – Baldige Wiederaufnahme der OPs

VON ALEXANDER KRAUS

Landkreis – Wer Mitte März kurz vor einer Knie- oder Hüft-Operation stand, hat Pech gehabt. Damals wurde angeordnet, verschiebbare Eingriffe wegen Corona auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. „Der Entschluss der Staatsregierung war, Kapazitäten an Kliniken und Krankenhäusern vorzuhalten“, sagt Dr. Hans-Robert Springorum, Arzt im Orthopädischen Fachzentrum (OFZ). Die Folge: 500 bis 600 im Bereich des OFZ geplante Operationen seien in Garmisch-Partenkirchen, Murnau, Weilheim und Penzberg verschoben worden.

Für den 20. März war die Hüft-OP von Christian Bräutigam vorgesehen. Wegen der Pandemie sagte der 76-jährige von selbst ab. „Ich wollte kein Bett belegen, das von einem Corona-Kranken benötigt wird“, sagt der Rentner aus Uffing. Er teilte die Entscheidung seinem Orthopäden

Springorum mit. Auch die anschließende Reha fiel flach. „Es wäre unangenehm gewesen, in dieser Situation in einer Reha-Klinik zu sein.“ Dass seine Operation (OP) ins Wasser fiel, ist für Bräutigam kein Problem. „Mir geht es gut. Ich kann schmerzfrei radeln.“ Eines stört ihn aber: Wegen seiner angegriffenen Hüfte kann der leidenschaftliche Tennisspieler seinem Hobby derzeit nicht nachgehen. Schließlich will er sich nach dem Eingriff an der Hüfte – er geht davon aus, dass dieser in zwei Monaten erfolgen kann – technisch verbessern und seinen „sportlichen Höhepunkt im Tennis mit 85 Jahren erreichen“.

Ähnlich ist der Fall von Josef Mayr. Der 62-jährige Kleinweiler sollte im OFZ am Knie operiert werden. Ein künstliches Gelenk oder ein Schlitzen waren geplant. Sein Termin: ebenfalls der 20. März. Noch vier Tage davor bekam er einen Anruf von Springorum, dass die OP wie geplant



Robert Tauber
ist Direktor der Fachklinik
Oberammergau.

stattfinde. Doch tags darauf „Alles abgesagt. Die Ärzte dürfen nicht operieren“, wurde ihm mitgeteilt. Er habe damit gerechnet, dass die Krise wurde Mitte März immer bedrohlicher. „Aber es war komisch, dass die Operation drei Tage vorher ausfällt“, sagt Mayr. Gleichwohl äußert er Verständnis. Einen neuen Termin hat er noch nicht. Wenn sich die Beschwerden in seinem Gelenk verschärfen, nimmt er Schmerzmittel. Die OP kann er erwarten, seine Lage ist „nicht lebensgefährlich“.

Erst am 15. Mai endet offi-



Dr. Hans-Robert Springorum
ist Arzt im Orthopädischen
Fachzentrum.

ziell das Operationsverbot. Die Staatsregierung wollte sicherstellen, dass in Kliniken Betten für „eine Anhäufung von Corona-Patienten“ freigehalten werden, erklärt Springorum. „Die Beatmungsgeräte im OP sind prinzipiell für den geeignet, der dauerhaft beatmet werden muss.“ Doch der Ansturm der Corona-Patienten war überschaubar. „Die Krankenhäuser blieben weitgehend leer.“ Der Chirurg geht davon aus, dass im Zuge der Lockerungen „die OPs schrittweise wieder hoch gefahren“ werden.

Eine „hohe Akzeptanz“ hat

Dr. Harald Pickel bei den Patienten festgestellt, die auf Eingriffe verzichtet mussten. Schließlich handelte es sich bei fast allen nicht um Notfall- oder Schmerz-OPs. „Wir sprechen von einem Zeitfenster von zwei Monaten. Das ist für Patienten zumutbar und vertretbar“, sagt der Facharzt für Chirurgie und spezielle Notfallchirurgie der Orthopädie Oberland. Die ambulanten Operationen an der Augenklinik in Garmisch-Partenkirchen starten wieder am 13. Mai, gibt Pickel bekannt. Die Gemeinschaftspraxis Orthopädie Oberland – unter anderem in Garmisch-Partenkirchen und Murnau – plant ab 19. Mai operative Eingriffe.

Auch die elektiven, also nicht dringlichen Operationen der Abteilung für Rheumaorthopädie und Handchirurgie der Fachklinik Oberammergau wurden bis 15. Mai eingestellt. „Seit der zwölften Kalenderwoche fanden keine mehr statt“, sagt Klinikdirek-

tor Robert Tauber. In der Abteilung für Internistische Rheumatologie seien die Eingriffe auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Zur Bewältigung erheblicher Patientenzahlen wurde die Einrichtung als Behelfskrankenhaus mit eingebunden. Die reguläre Belegung wurde bewusst rückläufig gestaltet, um Betten für die Versorgung von Patienten anderer Häuser bereit zu halten. „Wir haben eine neu eingerichtete Isolationsstation im Akuthaus der Klinik für Coronapatienten geschaffen“, sagt Tauber. Im Rahmen der gesonderten Notfallversorgung werden derzeit sechs positiv auf Covid-19 getestete Menschen in einer speziell eingerichteten Station behandelt. Auch hier ist eine Rückkehr zum geregelten Alltag in Sicht: Ab 18. Mai beginnt die Fachklinik stufenweise, den OP-Betrieb unter den geltenden Vorgaben wie Sicherheitsabstand und Zimmerbelegung wieder aufzunehmen.